

## 6 Fachübersetzen

*Peter Sandrini*

Durch das Spezifizieren der allgemeinen Bezeichnung „Übersetzen“ mit dem Präfix „Fach“ wird die Vorstellung einer allgemeinen Tätigkeit des Übersetzens um die distinktiven Charakteristika der Fachlichkeit erweitert, im Sinne des Übersetzens facheinschlägiger Texte. Das Fachübersetzen wird somit zu einer Art Zusatzkompetenz bzw. zu einer unter vielen anderen möglichen Formen des Übersetzens.

Einen anderen, alternativen Ausgangspunkt nimmt ein, wer versucht, das Fachübersetzen von seinem ersten Bestandteil aus zu definieren und die Fachkommunikation als Grundlage für eine Beschreibung zu nehmen. Fachübersetzen wäre dann eine besondere Form der Fachkommunikation, die interlingual bzw. interkulturell abläuft. Im Mittelpunkt des Interesses stünde damit das, was die interlinguale und transkulturelle Fachkommunikation von einer einsprachigen Fachkommunikation ohne Vermittlung unterscheidet. Eine solche Betrachtungsweise nähert sich dem Verständnis des Übersetzens als „Brückenbau“ bzw. als Dienstleistung, wobei nicht die akademische Selbstbetrachtung, sondern vielmehr die gesellschaftliche Rolle und Bedeutung des Übersetzens betont wird. Fachübersetzen wird zum integrativen Teil einer transkulturellen Fachkommunikation und ihre große Verantwortung für einen funktionierenden transkulturellen Dialog im entsprechenden Fachbereich wird dadurch unterstrichen.

### **Fachübersetzen – ein komplexer Begriff**

Die Spezifik des Fachübersetzens als ein Teil der Fachkommunikation umfasst das Vermitteln von Fachinhalten über Sprach- und Kultur-  
grenzen hinweg und verwendet als interlinguale transkulturelle Fach-

kommunikation „Sprache-in-Texten-in-Situationen-in-Kultur“ (Kalverkämper 1999:71). Die Auffassung von Translation als einer handlungsgeleiteten, sozial bedingten sowie gesellschaftlich relevanten Aktivität bildet die unabdingbare Voraussetzung für die Anerkennung ihrer Bedeutung im Rahmen transkultureller interlingualer Fachkommunikation. Dies schlägt sich in diversen translationswissenschaftlichen Ansätzen nieder, die das Übersetzen entsprechend definieren: Übersetzen sei ein „Informationsangebot in einer Zielkultur und deren Sprache über ein Informationsangebot aus einer Ausgangskultur und deren Sprache“ (Reiß/Vermeer 1984:105) oder „jede konventionalisierte, interlinguale und transkulturelle Interaktion [...], die in einer Kultur als zulässig erachtet wird“ (Prunč 1997:108).

Zwei entscheidende Aspekte werden mit diesen beiden Definitionen hervorgehoben: Translation stellt sowohl einen informationsverarbeitenden Prozess als auch ein interlinguales transkulturelles Handeln zwischen Interaktionspartnern unterschiedlicher Herkunft dar.

Fachübersetzen  
als Teil der Fach-  
kommunikation

Wenden wir uns zunächst dem ersten Aspekt zu und versuchen, Fachübersetzen als eine besondere Form der Informationsverarbeitung in der Fachkommunikation zu verstehen. Neuere Bestrebungen der Linguistik und der Fachkommunikationsforschung definieren Fachkommunikation als „die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisabfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen“ (Hoffmann 1993:614). Eine solche Beschreibung transzendiert die sprachliche Ebene, wobei die zentrale Bedeutung von Fachwissen als kognitiv gespeicherte und verarbeitete Prozesse und Kenntnissysteme sowie der informations- und inhaltsverarbeitenden Aspekt betont wird.

Fachliches Wissen wird als die Gesamtheit der Begriffe, Relationen und Problemlösungsmethoden für einen spezifischen Bereich gesehen, wodurch die Verbindung zu den Trägern des Fachwissens hergestellt werden kann. Ebenfalls von Bedeutung ist der Aspekt der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit von Fachwissen, das ausschließlich durch Fachkommunikation, d.h. in Dokumenten, Aussagen oder anderen kommunikativen Vorgängen konkretisiert werden kann. Fachkommunikation umfasst daher „auf der einen Seite alle fachkommunikativen Mittel, die sprachliche oder andere semiotische

Zeichen sein können, und auf der anderen fachkommunikatives Handeln“ (Picht 1996:44).

Fach-  
kommunikation  
als Wissenstransfer

Fachkommunikation versteht sich dabei als Wissenstransfer, der einerseits das mediengerechte Aufbereiten fachspezifischer Inhalte für Laien, die Popularisierung von Fachinformation, d.h. einen vertikalen Wissenstransfer umfasst, und andererseits die unmittelbare Exteriorisierung von fachbezogenen Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen für andere Fachexperten beinhaltet, die natürlich auch als interlinguale, transkulturelle Vermittlung von Fachinformation über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg auftritt. Translation tritt als Dienstleistung sowohl im vertikalen Wissenstransfer als auch im horizontalen Wissenstransfer auf. Der horizontale Transfer von Fachwissen über Entfernungen jeder Art ist im Zeitalter der Globalisierung zur Norm geworden.

Damit rückt der interlinguale und vor allem transkulturelle Aspekt von Fachübersetzen in den Vordergrund, der sich mit der Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg sowie der Überbrückung von Kommunikationsschwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher nationaler Kulturen beschäftigt (vgl. dazu den bei Stolze 1999 und Arntz 2001 verwendeten Begriff der Interkulturellen Fachkommunikation IFK). Teilaspekte der interlingualen transkulturellen Fachkommunikation werden durch das Fachübersetzen, durch kontrastive, textuelle oder terminologische Untersuchungen, oder etwa durch die Fachsprachendidaktik abgedeckt. Die Leistungen und Fortschritte in diesen Nachbardisziplinen haben u.a. dazu geführt, dass das Fachübersetzen als eine der einfachsten Formen von Translation gesehen wurde (vgl. Jumpselt 1961 mit Gegenargumenten) und der Aspekt der Kulturspezifität angesichts einer angenommenen transversalen Fachhomogenität vernachlässigt wurde. Prunč nennt als Beispiel hierfür Fachkongresse und spricht dabei von einer vereinfachten Form des Übersetzens, der homologen Translation:

Die kognitive Aufarbeitung des Zieltextes wird in diesem Fall nämlich durch die fachspezifisch identische kognitive Umwelt, die homogenisierte Diakultur der Kongressteilnehmer, die international stereotypisierte Fachsprache und die Kopräsenz der nicht sprachlichen semiotischen Systeme im Rahmen des Hypertexts Kongress erleichtert. (Prunč 2000:28)

Fest steht, dass Fachbereiche sich über gemeinsame Inhalte und gemeinsame Kommunikationsformen definieren:

Disciplines [...] are primarily understood in terms of the specific knowledge, methodologies and shared practices of their community members, especially their ways of thinking, constructing and consuming knowledge, their specific norms and epistemologies and, above all, their typical goals and disciplinary practices to achieve those goals. (Bhatia 2007:32)

Allerdings warnt Kalverkämper (1996:8) davor, Fachlichkeit bestimmten Dingen zuzuschreiben, und unterstreicht die Rolle der Kommunikation über Dinge und Wirklichkeit für die Konstitution von Fachlichkeit. Fachbereiche werden dadurch zu historisch bedingten, sozialen Konstrukten und sind als solche nicht fest vorgegeben sondern relativ und kulturell bedingt zu verstehen, so Göpferich (2004:18) unter Verweis auf Schmitt (1999:157), der „[...] unter Kultur auch Mikroulturen fasste, wie beispielsweise Unternehmenskulturen, Familienkulturen oder Kulturen in scientific communities etc.“; ähnlich Risku (2004:103): „Es entstehen kulturspezifische Artefakte (Webseiten, Publikationen, Fachwörter, Werkzeuge, Räume), Erwartungen über gemeinsame Informationen und Vorwissen, Geschichte(n) und Verhaltenskonventionen“.

Nicht immer lässt sich das Fachübersetzen auf homologe Translation reduzieren, nicht immer kann ein Fachbereich als ein kulturell homogenisiertes Setting gesehen werden. In diesem Zusammenhang muss der Begriff der Kultur näher betrachtet werden: Handelt es sich um die als Kulturbereich verstandene Fachdisziplin, wird Translation zu einer intrakulturellen Kommunikationshandlung, also innerhalb des Fachbereiches. Bezeichnet kulturell aber im allgemeinen Sinn Nationalkulturen, bleibt Translation auch für die einzelnen Fachbereiche eine transkulturelle Handlung. Die jeweils stattfindende Überschneidung der Branchenkulturen und der einzelnen Nationalkulturen führt dazu, dass jede Fachübersetzung beide Aspekte enthält und eine entsprechend differenzierte Sichtweise berücksichtigt werden muss. Fachübersetzen bewegt sich zwischen der prioritär anzusehenden Fachkultur und den beteiligten Nationalkulturen, wobei der Schwierigkeitsgrad der interlingualen transkulturellen Fachkommunikation vom Einfluss der Nationalkulturen auf die Fachdisziplin abhängig ist: Je größer der Einfluss einer Nationalkultur auf Forschung,

Kulturen der  
Fachübersetzung

Anwendung und Organisation des Fachbereiches, desto größere Schwierigkeiten bereitet Kommunikation und Austausch über die Grenzen dieser Nationalkultur hinaus. Je weniger internationale Anbindung besteht, desto schwieriger wird die Kommunikation mit anderen, außerhalb dieser Nationalkultur stehenden Kommunikationspartnern. Ein typisches Beispiel dafür ist das Recht, das sich aus unabhängigen nationalen Rechtsordnungen zusammensetzt: Die Schwierigkeit des Übersetzens in diesem Fachbereich ergibt sich gerade aus dieser Auffächerung, die national bedingte Inhalte und Kommunikationsformen hervorbringt.

Auf die Fachkommunikation bezogen hängt die Komplexität des intersystemischen Transfers – der Übertragung von kulturellen und Wissensinhalten zwischen nationalen Kulturen – davon ab, wie weit in beiden Systemen eine vergleichbare funktionale Ausdifferenzierung des Fachbereiches stattgefunden hat, und ob sich eine intrasystemische Kommunikationsinfrastruktur mit entsprechenden Textsorten, spezifischer Terminologie, Kommunikationskanälen etc. entwickelt hat. Gleicher Grad an Ausdifferenzierung erleichtert den Transfer, unterschiedliche Tiefe der funktionalen fachlichen Ausdifferenzierung bedarf der Anpassung des Zieltextes. Unterschiede in der Kommunikationsinfrastruktur bedeuten für die TranslatorIn zusätzliche Anstrengung, z.B. durch Einführung neuer Termini für im Ausgangssystem tiefer ausdifferenzierte Terminologie, durch Erklärungszusätze, Textsortenanpassung usw.

Homogene vs.  
Heterogene  
Fachbereiche als  
translatorische  
Herausforderung

Historische, politische und soziale Entwicklung sowie der Grad an internationaler Kooperation haben zu einer sehr unterschiedlichen Gestaltung der einzelnen Fachbereiche geführt. In Relation zu ihrer internen kulturellen Diversifikation können die drei folgenden Möglichkeiten (Sandrini 2006:113) abgesteckt werden:

- a) homogener Fachbereich, der aufgrund konsensueller Inhalte und weltweiter Vernetzung durch Forschung und Anwendung als ein- und dieselbe Fachkultur aufgefasst werden kann. Medizin könnte einen solchen Fachbereich darstellen, wobei aber auch hier in geringerem Ausmaß lokale Spezifika in Bezug auf Methoden und Sichtweisen bestehen: Man denke an die chinesische Medizin oder an alternative Heilpraktiken. Die technischen Fachbereiche können wohl als ein weiteres Beispiel für eine weitgehende internationale Homogenisierung von Inhalten und Methoden gelten;

- b) Fachbereiche, die eine Verknüpfung konsensueller globaler Inhalte mit partiell immer noch lokal differierenden Überzeugungen darstellen (z.B. Translationswissenschaft), vorwiegend weil sich regionale Forschungsanstrengungen deutlich unterscheiden („Schulen“). Im Unterschied zu a) sind diese unterschiedlichen Auffassungen zwar äußerst divergierend, aber dennoch gleichwertig;
- c) heterogene, unterschiedlich kulturell geprägte Fachbereiche (z.B. Rechtswissenschaften): Die Nationalkultur prägt auch die fachlichen Inhalte.

Dabei gilt es, die Merkmale und Charakteristika der beteiligten Nationalkulturen bezogen auf die Fachkultur zu beherrschen und im Translationsprozess entsprechend zu berücksichtigen. Ausgehend von einer handlungsorientierten Auffassung von Translation steht der Übersetzungsauftrag bzw. der Skopos an erster Stelle (Holz-Mänttari 1984; Nord 1993; Vermeer 1996): Wir sprechen von einer skoposabhängigen Handlung, die jede translatorische Aktivität auf ein von verschiedenen, vorgegebenen Parametern beherrschtes Ziel ausrichtet. Dies gilt insbesondere für die Fachkommunikation als „zielgerichtete, informative, mit optimierten Kommunikationsmitteln ausgeführte einsprachige und mehrsprachige mündliche und schriftliche Kommunikationshandlungen fachlichen Inhalts, die von Menschen in Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben ausgeführt werden“ (Schubert 2007:210). Auch in dieser Definition steht die Exteriorisierung und die Interiorisierung von Fachinhalten (Hoffmann 1993) im Vordergrund. Das Ausrichten auf einen Zieltextrezipienten, der aus einem unterschiedlichen Sprach- und/oder Kulturkreis stammt, führt zum Einbetten des Zieltextes in den Kommunikationszusammenhang des zielkulturellen Fachgebietes: Nord spricht dabei vom „Schwung über die Kultur-Hürde“ (2010:85), ein Heranwagen an den Ausgangstext von der Richtung der Zielkultur aus und das Anpassen des Zieltextes je nach Verwendungszweck.

Aus einem in den Fachdiskurs eingebetteten Kommunikationsakt entsteht ein neuer Kommunikationsakt, dem – eingebettet in einen anderen Sprach- und Kulturraum – nun eine eigenständige Aufgabe zukommt: „Definiert man die Fachübersetzung als ‚intersprachliche Fachkommunikation‘ wird wie schon angedeutet, aus dem Kommunikat in einer Sprache ein Fachtranslat in der anderen“ (Picht 1995:41).

Merkmale des  
Fachübersetzens

Auf dieser Grundlage definieren wir Fachübersetzen (Sandrini 2006:109) als die

- (1) skoposabhängige
- (2) Exteriorisierung von
- (3) fachspezifischen Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen,
- (4) die aus einem Informationsangebot selektiert (Interiorisierung) und gewichtet (zieltext- und rezipientenorientiert) wurden,
- (5) mit dem Ziel, diese in einem anderen Sprach- (interlingual) und
- (6) Kulturraum (transkulturell)
- (7) vor dem Hintergrund des globalen Rahmens (Interkultur) zu verbreiten.

Translation zeichnet sich dadurch aus, dass das Handeln der TranslatorIn bzw. ihre Textproduktion (2) durch den Skopos und den Auftraggeber bestimmt wird. Merkmal (3) wurde aus der Definition von Fachkommunikation nach Hoffmann (1993:614) übernommen und verweist auf die inhaltliche Integration in den Fachbereich. In Merkmal (4) tritt eine weitere Determinante des translatorischen Handelns auf: Das Verstehen des Ausgangstextes sowie die einerseits vom Bildungsstand der TranslatorIn ermöglichte und andererseits vom Translationsskopos vorgegebene Auswahl aus dem Informationsangebot des Ausgangstextes bzw. aus einem aus mehreren unterschiedlichen Texten verschiedenster Textsorten bestehenden Informationsangebot, wie es häufig im Bereich der interkulturellen technischen Redaktion der Fall ist.

Das wesentliche einschränkende Merkmal gegenüber anderen fachkommunikativen Handlungen ist die Bezugnahme auf einen anderen Sprach- (5) und Kulturraum (6), wobei letzteres offensichtlich, wie oben ausgeführt wurde, ja nach Fachbereich differenziert zu betrachten ist. Obwohl einerseits natürlich die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten des Zieltextadressaten berücksichtigt werden müssen, kann dies nur im Rahmen der Konventionen des Fachbereiches geschehen. Die Fachgemeinschaft als globaler Kulturrahmen und damit als eine Art von Interkultur und ihre Ausdifferenzierung und Grad an Homogenisierung beeinflussen die Fachkommunikationsprozesse, damit auch das Übersetzen (7).

Anhand dieser Merkmalsdefinition können die einzelnen Voraussetzungen zugeordnet werden, um von diesem abstrakten Globalbild in konkretere, sich für empirische Arbeit anbietende Teilbereiche

vorzudringen. Eine solche Top-Down-Strategie hat den Vorteil, dass das Gesamtbild nicht verloren geht bzw. bei einem umgekehrten Bottom-Up-Ansatz aus einzelnen Feldstudien mühevoll zusammengesetzt oder ertastet werden muss. Hier steht der Überblick, der in ganz entscheidendem Maß den gesamten Arbeitsprozess des Fachübersetzens beeinflusst, zu Beginn aller Überlegungen, die sich in diesen Gesamtrahmen einordnen müssen.

### **Translatorische Herausforderungen**

Der Arbeitsprozess des Fachübersetzens gliedert sich nach Schubert (2007:94) in die folgenden Bestandteile: Rezeption des Ausgangsdokumentes, Rezeption der Auftraggebervorgaben, Informationsrecherche, Werkstücksplanung, Übersetzung, Werkstückgestaltung, Korrektur, Endfertigung. Jeder dieser Schritte stellt besondere Herausforderungen an das Fachübersetzen. So setzt das Verständnis des Ausgangstextes nicht nur eine allgemeine Sprachkompetenz voraus, sondern ebenso eine fachkommunikative Kompetenz, die es erlaubt, spezifische Textsorten und Ausdrucksweisen in ihrem fachlichen Kontext richtig zu deuten. Eine besondere Rolle spielt dabei das Fachwissen. Bei ungenügendem Fachwissen – was beim Fachübersetzen keinen Mangel darstellt, sondern in der Praxis durchaus die Regel ist, da keine noch so systematische Vorbereitung an das Fachwissen der Experten heranreichen kann und die zu übersetzenden Texte meist sehr aktuell sind – verfügt die ausgebildete FachübersetzerIn über das Wissen, wie sie Unklarheiten und inhaltliche Fragen recherchieren kann. Wer den Text produziert hat, lässt sich bei vielen Ausgangstexten nicht genau eruieren, vielfach werden Texte aus in Content-Management-Systemen gespeicherten Versatzstücken zusammengestellt bzw. Webtexte im Kollektiv erstellt und immer wieder aktualisiert.

Arbeitsprozesse

Ein Fachtext spiegelt eine fachkommunikative Handlung wieder, er gehört einer bestimmten Textsorte an und verfolgt in der Regel einen bestimmten Zweck. Die Aufgabe der FachübersetzerIn ist es, diese zu erkennen und in der Folge mit dem Translationsskopos bzw. mit den Vorgaben des Auftraggebers in Einklang zu bringen. In Abhängigkeit vom Übersetzungsauftrag kann meist nicht einfach wörtlich übersetzt werden, sondern es gilt, den fachkommunikativen Inhalt in der



Zielsprache mit den entsprechenden fachkommunikativen Mitteln wiederzugeben: Berücksichtigen der Erwartungen des Zieltextrezipienten, Wahl der zielsprachlichen Terminologie sowie der zielsprachlichen Textsorte.

Arbeitsteilung

Die einzelnen Schritte im Arbeitsprozess werden in der Regel nicht von einer einzigen Person durchgeführt. Globalisierung und Spezialisierung des Arbeitsmarktes haben zu einer Differenzierung der Berufsbilder geführt, die auch das Fachübersetzen betrifft. Aufgrund des Umfangs der Übersetzungsprojekte und des Zeitdruckes haben sich unterschiedliche Rollen und Aufgaben herausgebildet: Auftraggeber, Projektmanager, Übersetzungsagentur, Übersetzungsdienstleister, Korrekturleser oder Revisor, wie diese Rolle in den Normen DIN-15038 bzw. ISO 17100 genannt wird, und Zieltextrezipient (Wright 2011:252). Eine besondere Herausforderung für die FachübersetzerIn ist, ihren Platz in einem solchen kollektiven Arbeitsprozess zu finden; beispielsweise die Spezialisierung auf einen Arbeitsschritt, etwa das Projektmanagement oder das Korrekturlesen, das Arbeiten im Team mit der dafür nötigen Abstimmung und technischen Ausstattung, um größere Aufträge zeitgerecht durchführen zu können, oder die internationale Zusammenarbeit, um die im Auftrag gewünschten Sprachen abdecken zu können.

Insbesondere durch den Zeit- und Leistungsdruck bzw. durch den Kostendruck auf Industrie und Unternehmen erweist sich der Einsatz der maschinellen und maschinengestützten Übersetzung als unumgänglich. Fachübersetzen setzt das Wissen um die zur Verfügung stehenden Soft- und Hardwaretools voraus, kann aber ebenso bedeuten, als BeraterIn zum Umsetzen von Übersetzungsstrategien in Unternehmen und mehrsprachigen Gesellschaften zu fungieren sowie gegebenenfalls sich auch kritisch an der Entwicklung neuer Produkte beteiligen zu können.

### **Kompetenzen des Fachübersetzens**

Eine didaktische Strukturierung translatorischer Kompetenz als Grundlage für das Formulieren der zentralen Anforderungen an das Fachübersetzen stellt eine komplexe Aufgabe dar: „Übersetzen ist ein höchst subtiles Gewebe aus motivationalen, textuellen, soziokulturellen, historischen und mentalen Faktoren“ (Wilss 1992:188).

Der Zusammenhang mit situationsbedingten Handlungserfordernissen und vor allem auch mit Kulturkompetenz (Forstner 2000:165) geht klar hervor: „Eigenes übersetzerisches Bewusstsein, übersetzerisches Selbstverständnis und übersetzerischer Sachverstand bilden sich nur in der ständigen Begegnung mit fremdem Bewusstsein und fremdem Denken“ (Wilss 1992:188).

In einer von Globalisierung geprägten Welt mit allen ihren Auswirkungen auf die Kulturdiskussion wurde die Vorstellung des Vermittelns einer Kompetenz mehrfach der Kritik ausgesetzt: „Der Kompetenzbegriff selbst ist ausgesprochen schillernd“ (Nielsen/Grove/Engberg/Kastberg 2011:418). Für einen dynamischen Begriff der Kompetenz, insbesondere für das professionelle Übersetzen und die Translationstechnologie, plädiert Diaz-Fouces (2011:13).

Darüber hinaus präsentiert sich das Übersetzen als Beruf und als Qualifikation heute sehr heterogen. Die oft vorgebrachte Forderung nach einer universell einsetzbaren ÜbersetzerIn, die sich später in alle Fachgebiete einarbeiten kann, muss im Lichte der neueren Entwicklungen entschieden zurückgewiesen werden: „Die Vielgestaltigkeit des Fachs Übersetzen spricht nämlich längst gegen eine undifferenzierte Einheitsausbildung“ (Arntz 2001:335). Eine der möglichen Ausgestaltungen des Übersetzens ist das Fachübersetzen als integrativer Bestandteil einer interlingualen und transkulturellen Fachkommunikation. FachübersetzerInnen bedürfen in diesem Sinne einer Fachkommunikationskompetenz, die von Baumann (2000:160-170) kumulativ genannt wird:

Fachkommunikationskompetenz als didaktische Herausforderung

kumulative Fachkommunikationskompetenz (Baumann 2000), die – der Komplexität nach in aufsteigender Folge – u.a. die folgenden Kompetenzen integrativ miteinander verbindet: interkulturelle Teilkompetenz, soziale TK, TK des Fachdenkens, fachliche TK, funktionale, textuelle, stilistische, textsyntaktische, lexikalisch-semantische TK. (zitiert nach Nielsen/Grove/Engberg/Kastberg 2011:419).

All diese Anforderungen können didaktisch gesehen einerseits als abstrakte fächer- und sprachenübergreifende Inhalte gelehrt werden, andererseits aber müssen Teilkompetenzen in die Kommunikationsgewohnheiten eines spezifischen Faches und einer spezifischen Fachsprache bzw. einer Sprachenkombination eingebettet werden, um das Ziel der Entwicklung einer fachübersetzerischen Kompetenz zu

erreichen, die „durch das Zusammenwirken von fachlichen, fachsprachlichen und fachübersetzungsstrategischen Aspekten bestimmt“ (Arntz 2001:336) wird. Aufbauend auf einer grundlegenden Translationskompetenz sollen die folgenden drei Themenbereiche mit ihren spezifischen Inhalten eine integrative Fachübersetzerausbildung gewährleisten.

Die erste Gruppe der bereiteren allgemeinen Anforderungen bilden fach- und sprachübergreifende Themen. Dazu zählen folgende Inhalte, für die jeweils ein Modul in der Ausbildung vorgesehen werden kann.

Fachkommunikation

Die Merkmale von Fachkommunikation werden hier in Abgrenzung zu anderen, nicht fachspezifischen Kommunikationsbereichen, etwa Literatur, Werbung, Politik, dargestellt. Im Mittelpunkt steht nicht „Fachsprache an sich – als Fachwort, Fachstil, Fachtext, Fachtextsorte“ (Kastberg 2011:94), sondern vielmehr die Fachkommunikation, die sich mit der Frage nach der Konstruktion, Repräsentation und Verwendung von Fachwissen beschäftigt. Sprache wird damit funktional als Werkzeug zur Repräsentation von Wissen verstanden und die dafür eingesetzten sprachlichen Mittel werden unter diesem Aspekt vermittelt: muttersprachliche Fachsprachenkompetenz, Artikulationsfähigkeiten, Textproduktionskompetenz. Zu letzterer gehört ein grundlegendes Wissen zu Schreibstilen, Textkonventionen und Textsorten, vor allem fächerübergreifenden Textsorten „which often transcend disciplinary boundaries“ (Bhatia 2007:29).

Hinweise zur weiterführenden Literatur und zur Vertiefung dieser Thematik geben z.B. Hoffmann (1985), Roelcke (1999), Bhatia (2007), Schubert (2007), Byrne (2012), Wright (2011).

Terminologie

Terminologie beschäftigt sich mit dem Erkennen, Vergleichen und Dokumentieren von fachlichen Begriffen und ihren Benennungen in einer bzw. mehreren Sprachen. Aufgrund der wissenskonstituierenden Funktion von Begriffen und ihrer Bedeutung in der Wissenskommunikation stellen Kenntnisse über den Umgang mit Termini sowie ihre Dokumentation in Terminologiedatenbanken eine unabdingbare Voraussetzung für das Fachübersetzen dar. Die systematische Terminologiearbeit, die Begriffe und Benennungen eines Fachausschnittes vollständig bearbeitet, und die übersetzungsorientierte Terminologiearbeit (Mayer 2008:321), die punktuell mehrfach – in Abhängigkeit von der benötigten Vorbereitung und der zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel – einzelne Begriffe und Benennungen

auf der Grundlage eines Textes bearbeitet, unterscheiden sich lediglich graduell, keineswegs aber in der angewandten Methode. Hinweise zur weiterführenden Literatur und zur Vertiefung dieser Thematik geben unter anderen Wüster (1993), Lauren/Myking/Picht (1998), Arntz/Mayer/Picht (2002).

Das Optimieren von Fachkommunikationshandlungen durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) hat bedingt durch die funktionale Sichtweise einen hohen Stellenwert. Die Webseiten- und Softwarelokalisierung, hoch spezialisierte Bereiche des Fachübersetzens, sind ohne Translationstechnologie schlicht nicht möglich. Zu den notwendigen Voraussetzungen des Fachübersetzens zählen daher folgende Kenntnisse (Sandrini 2012:114): informationstechnische Grundlagen, translationsspezifische Texttechnologie, Management von Übersetzungsprojekten, Terminologiemanagement, Fachkorpusmanagement, Translation-Memory-Technologie, Lokalisierungstools und Maschinenübersetzung. Technologie

Hinweise zu weiterführender Literatur und zur Vertiefung dieser Thematik geben vor allem Austermühl (2001 und ►**Kap. II.8**), Bowker (2002), Somers (2003), Pym/Perekrestenko/Starink (2006), Quah (2006), Diaz-Fouces (2011).

Die zweite Gruppe allgemeiner Anforderungen bilden fachspezifische Themen, also alle Kompetenzen, die auf einen spezifischen Fachbereich ausgerichtet sind. Schubert (2007:246) gliedert sein integratives Modell der Fachkommunikation in vier Ebenen: Handlungsebene, Akteurebene, Mikro- und Makrogemeinschaftsebene, wobei bis auf die oberste alle Ebenen fachspezifisch sind: Allein die Makroebene beschäftigt sich mit dem Kollektiv der Sprachgemeinschaft und ist damit nicht fachspezifisch. Die Mikroebene stellt das Kollektiv einer spezifischen Fachgemeinschaft dar, während die Akteurebene sich mit den handelnden Personen bzw. Kommunikationsteilnehmern beschäftigt und die Handlungsebene die einzelnen Fachkommunikationshandlungen beschreibt. Alle drei Ebenen sind Gegenstand der fachspezifischen Ausbildung.

Die EMT Expertengruppe teilt die grundlegenden Voraussetzungen für die „Qualifikation von Fachleuten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation“ (EMT 2009:4) in sechs Kompetenzbereiche ein, wobei neben Sprachen-, interkultureller Recherchen-, Dienstleistungs- und Technikkompetenz auch die

Fachkompetenz genannt wird. Darunter ist vor allem das Vermitteln von Fachwissen gemeint.

Im Folgenden wird versucht, die fachspezifischen Voraussetzungen zur didaktischen Überschaubarkeit in drei verschiedene Teilkompetenzen aufzugliedern.

Fachwissen

Fachwissen oder die fachgegenstandsbezogenen Wissensbestände (Klammer 2013:588) umfassen die „Fähigkeit, Sachverhalte zu erschließen, sie in fachliche Zusammenhänge einzuordnen und kritisch zu beurteilen“ (Arntz 2001:336). Fachwissen wird häufig mit dem breiteren Begriff der Fachkompetenz umschrieben, so auch in den Anforderungen zum *European Master of Translation*:

In der Lage sein, – die geeigneten Informationen zu beschaffen, um die fachlichen Aspekte eines Dokuments zu erfassen (vgl. Retrievalkompetenz); – eigene Kenntnisse auf Fachgebieten und in Anwendungsbereichen zu vertiefen (Beherrschung von Begriffssystemen, Argumentationsweisen, Präsentationsformen, kontrollierter Sprache, Terminologie usw.) („lernen zu lernen“); – die eigene Wissbegierde wach zu halten und das analytische Denken, sein Denken in Zusammenhängen zu schulen. (EMT 2009:7)

Diese Recherchekompetenz allein ist allerdings zu wenig, da die zunehmende Wissensmenge in den Fachbereichen (Grade 2002) und der steigende Komplexitätsgrad der meisten Fachgebiete, wie auch der im professionellen Leben allgegenwärtige Zeitdruck, der eine Einarbeitung in komplexe fachliche Zusammenhänge meist nicht zulässt, gegen eine zu allgemein angelegte Ausbildung spricht. In diesem Sinne äußert sich Arntz (2001:337): „Das erforderliche Sachwissen lässt sich kaum im Laufe der beruflichen Tätigkeit, gewissermaßen von Fall zu Fall erlernen, es muss vielmehr bereits im Lauf der Ausbildung in systematischer Form erworben werden“. Dies bedeutet für die Fachübersetzerausbildung, dass sich eine Spezialisierung nicht umgehen lässt. Wünschenswert wären Ausbildungsgänge, die ÜbersetzerInnen für einen spezifischen Fachbereich ausbilden, beispielsweise juristische FachübersetzerInnen oder FachübersetzerInnen für Technik, in denen die systematische Einführung in das Fachgebiet der ÜbersetzerIn erlaubt, Zusammenhänge und Verbindungen zu erfassen und später im Berufsleben darauf aufbauend textspezifische Fragen aufgrund der erwähnten Recherchekompetenz lösen zu können.

In einem solchen Rahmen könnte das Fachwissen eng gekoppelt mit der fachspezifischen Kommunikation sowie den fachübergreifenden Schwerpunkten angeboten werden.

Zur Vermittlung von Fachwissen in der Übersetzungsdidaktik siehe Hoffmann (1993), Arntz/Eydam (1993), Klammer (2013).

Eine zukunftsorientierte Fachübersetzerausbildung wird sich daher auf einzelne Fachgebiete konzentrieren müssen, wobei der Grad an Spezialisierung aber sorgfältig abgewogen werden muss, bzw. durch einen modularen Aufbau des Studiums angepasst werden kann. Hauptaufgabe der Ausbildung ist neben der Vermittlung der Basiskompetenzen aber vor allem das Heranführen der künftigen FachübersetzerIn an das spezifische Fachdenken eines Bereiches, damit sie erfolgreich an der Kommunikation in diesem Fachbereich partizipieren und eine „kommunikative Übersetzungskompetenz“ erwerben kann, um „ausgangssprachliche Fachtexte als interkulturell, sozial, situativ, kognitiv und funktional bestimmte, sachlogisch strukturierte, semantisch-syntaktisch gegliederte sowie hierarchisch organisierte sprachliche Einheiten in die jeweilige Zielsprache zu übermitteln“ (Baumann 1995:463).

Fachdenken

Angestrebt wird dadurch eine Akkulturation in das Fachgebiet. Durch das Kennenlernen und Verinnerlichen der Normen, Erwartungen und Konventionen des Schreibens im Fachbereich kann die FachübersetzerIn im Rahmen ihrer Tätigkeit als TextvermittlerIn an der „interpretive community“ des Fachbereichs teilnehmen, die ihrerseits eng verbunden ist mit den Wissenssystemen des Fachbereichs: „intimately linked to a discipline’s methodology, and they [the experts] package information in ways that conform to a discipline’s norms, values, and ideology“ (Berkenkotter/Huckin 1995:1).

Hinweise zur Vertiefung dieser Thematik geben beispielsweise Baumann (2004), Stolze (2009), Klammer (2013).

„Fachkommunikation ist gelenkte Kommunikation. Ein wesentlicher Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Erfassung sind daher die Akteure, Instrumente und Parameter der Lenkung“ (Schubert 2007:136). Als Konsequenz dieser zutreffenden Aussage gehört zu den wesentlichen Teilkompetenzen der FachübersetzerIn das Wissen um die pragmatische und situationelle Einbettung der in diesem Fachbereich geführten Kommunikation: Wer kommuniziert mit wem unter welchen Voraussetzungen mit welchen Mitteln? Was sind die wichtigsten Fachkommunikate bzw.

Fachspezifische  
Kommunikation

Fachkommunikationshandlungen im Sinne des bereits erwähnten integrativen Modells der Fachkommunikation (Schubert 2007:248f).

Wenn wir den Fachbereich Recht als Beispiel nehmen, stehen die Merkmale der Kommunikation im Recht im Vordergrund, ihr präskriptiver und transdisziplinärer Charakter, die grundsätzliche Adressatenpluralität mit dem Widerspruch zwischen dem Anspruch auf Allgemeinverständlichkeit bei Gesetzen und Verordnungen, die sich an den Bürger richten, und den Voraussetzungen einer Fachsprache, die spezifische Terminologie, abstrakte Darstellung des Fachwissens sowie Abstimmung und Verknüpfung von Texten verlangt, und den Voraussetzungen der Kommunikation zwischen Fachleuten (Anwälte, Richter, Wissenschaftler) genügen muss. Daneben muss zwischen den verschiedenen Ebenen der Rechtssetzung mit der Gesetzessprache und anderen instruktionellen Texten, des Rechtswesens mit Rechtspflege und Rechtsanwendung und den für sie spezifischen Textsorten (Urteile, Aussagen, Gutachten, Klageschriften usw.), der Rechtswissenschaft mit Monographien, Kommentarbüchern und Aufsätzen sowie der Verwaltung mit ihrer Behördensprache und institutionellem Schriftverkehr unterschieden werden.

Fachspezifische  
Textsorten

Eine besondere Rolle spielen fachspezifische Textsorten und verknüpfte Textsortennetze, „systems of genres which are often confined to specific disciplinary cultures“ (Bhatia 2007:29). Sie stellen Muster für wiederkehrende Kommunikationshandlungen dar und verbinden in ihrer Spezifik das Fachwissen mit dem Fachdenken zu einem bestimmten Kommunikationszweck: „genres have certain socio-cognitive realities, in that they invariably display typical cognitive structuring realizing communicative purposes“ (Bhatia 2007:32). Kommunikationshandlungen über Texte sind in einem Fachgebiet miteinander verknüpft; eine Kommunikationshandlung wird von einer anderen ausgelöst und hat ihrerseits weitere Kommunikationshandlungen zur Folge: In der Rechtsanwendung wird die Klageschrift für einen Prozess vorbereitet, im Prozess selbst werden Zeugenaussagen, Protokolle, Gutachten verfasst, der Richter fällt seinen Urteilsspruch, die Vollstreckung wird angeordnet usw. Jede dieser Textsorten ist mit einer oder mehreren anderen Textsorten in einem fachspezifischen Textsortennetz (Ostapenko 2007) verbunden. Diese Verbindungen gilt es, angehenden FachübersetzerInnen näher zu

bringen und damit die Art der Kommunikation im Fachbereich zu veranschaulichen.

Fachtexte als spezifische Kommunikationshandlungen werden von den in diesem Fachbereich tätigen Menschen einzeln oder gemeinsam verfasst. Ihre Rolle und Einordnung sowie der Kontext und die Absicht ihrer Kommunikationshandlungen sind für die FachübersetzerIn zur Einschätzung der Fachtexte und des Übersetzungsauftrages von Bedeutung.

Darüber hinaus gehört zur fachspezifischen Kommunikation ebenso der mehrsprachige und transkulturelle Aspekt, der Aufschluss darüber gibt, welche Art von Texten in einem spezifischen Fachbereich überhaupt translationsrelevant sind: Wer bedient sich welcher Sprache, welche Akteursgruppen treffen auf Sprach- und Kulturgrenzen, und vor allem welche Textsorten werden in diesem Fachbereich übersetzt? Neben empirischen Untersuchungen und Markterhebungen ist hier vor allem die Erfahrung professioneller FachübersetzerInnen in der Ausbildung ausschlaggebend.

Weiterführende Literatur bezieht sich auf einzelne Fachbereiche und die für sie spezifische Kommunikation. Dabei gibt es zahlreiche Veröffentlichungen, beispielsweise erwähnt seien hier für das Fach Medizin Fischbach (1998), Monalt/González (2007), Puato (2008), für Fachtext-Netzwerke in der Medizin Hess-Lüttich (2011), für das Recht Arntz (2001), Kredens (2007), Pommer (2012), für die Unternehmenskommunikation Bolten (2007) und Rocco (2008), für die technische Dokumentation Göpferich (1998), Drewer/Ziegler (2010).

Den dritten und letzten großen Themenbereich bilden sprachenpaarspezifische Themen. War in den beiden bisher genannten Themenbereichen von einführenden allgemeinen Lehrinhalten, von Fachgebieten und einsprachiger Kommunikation die Rede, stehen im dritten Themenbereich Inhalte, die sich aus dem Vergleich der Kommunikationshandlungen eines spezifischen Fachbereiches in zwei verschiedenen Sprachen und Kulturen ergeben, und praktische Übungen im Vordergrund. Dazu gehören sowohl ein Überblick über die in diesem Sprachenpaar am häufigsten übersetzten Texte und Sprachrichtungen als auch vergleichende Untersuchungen von Terminologien und Textsorten. Kontrastive Untersuchungen bieten den ÜbersetzerInnen eine konkrete Arbeitsgrundlage für die am jeweiligen Übersetzungszweck ausgerichteten fallspezifischen Entscheidungen.



**Terminologievergleich** Aufbauend auf die im ersten Themenbereich erworbenen methodischen Kenntnisse werden hier konkrete sprachenpaarspezifische Vergleiche angestellt, in denen die Terminologie eines Fachbereichs und einer Sprache bzw. einer Kultur der Terminologie desselben Fachbereichs aber einer anderen Sprache und Kultur gegenüber gestellt wird. Solche kontrastiven Terminologievergleiche gehen der Frage nach, wie das Fachwissen durch Begriffe in einer Kultur konzeptualisiert und benannt wird, sowie welche Unterschiede sich aus einem Vergleich der Ergebnisse aus zwei oder mehreren Kulturen und Sprachen ergeben. Aus der systematischen Darstellung und den beschriebenen Besonderheiten der Terminologien können wichtige Rückschlüsse für das Übersetzen in diesem Bereich gewonnen werden.

Sprachenpaarbezogene Terminologieuntersuchungen liegen in den verschiedensten Fachgebieten vor; besonders hervorzuheben sind die als Abschlussarbeiten vorgelegten terminologischen Untersuchungen, die an universitären Ausbildungsinstitutionen zur Verfügung stehen (derzeit 2250 erfasste Arbeiten in der Datenbank Diploterm <http://itat2.uni-graz.at/pub/diploterm/>), zu allgemeineren Überlegungen siehe für Technik und Recht Arntz (2001), für Recht Sandrini (2009).

**Textsortenvergleich** Über die begrifflich-terminologische Ebene hinaus können auch Kommunikationshandlungen oder Texte als funktionale Einheiten aus zwei oder mehreren Sprach- und Kulturräumen, die nach denselben Kriterien auf der Grundlage einer einheitlichen kommunikativ-funktionalen Ausrichtung ausgewählt wurden, vergleichend untersucht und als Ergebnis für das Fachübersetzen gewinnbringend zur Verfügung gestellt werden. Eine solche kontrastive Textologie stellt den Text als ganzheitliche Kommunikationshandlung ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit und beschreibt die typischen handelnden Akteure, den Kommunikationszweck, die Situation der Kommunikationshandlung sowie alle Merkmale der Kommunikationshandlung auf den verschiedenen Analyseebenen, um Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den betroffenen Sprach- und Kulturräumen hervorzuheben.

Hinweise zur Vertiefung dieser Thematik finden sich z.B. in: zu Textsortenvergleichen in Naturwissenschaften und Technik Göpferich (1995), zum Potential interlingualer Textvergleiche Arntz (2011), zu deutschen, französischen, englischen, spanischen und italienischen

Todesanzeigen Eckkrammer (1996), zu Hypertextsorten Sandrini (2008), zu deutschen und russischen Homepages Schütte (2004), zu deutschen und italienischen Aktionärsbriefen Rocco (2008), zu deutschen und spanischen Urteilen Müller (2010).

Das Vermitteln von Fachübersetzungskompetenz durch praktische Übungen hat immer noch einen hohen Stellenwert in der Ausbildung. In konkreten Übersetzungsprojekten können die bisher genannten Kompetenzen zur Anwendung kommen, wobei der Fokus auf dem entweder aus der Praxis übernommenen oder didaktisch aufbereiteten Übersetzungsauftrag, auf dem Erkennen des pragmatischen Kontextes sowie auf dem Vermitteln von Übersetzungsmethoden liegt. Aus Kosten- und Effizienzgründen können sprach- und fachgebietsspezifische Übersetzungsübungen an allgemeinen Ausbildungsinstituten lediglich beispielhaft angeboten werden; dies spricht wiederum für eine Spezialisierung der Fachübersetzerausbildung, wo praktische Übungen systematisch auf der Grundlage der Erkenntnisse aus der fachspezifischen Kommunikation angeboten werden können. In einem modernen Ausbildungskonzept rückt jedoch das „learning by doing“ in den Hintergrund zugunsten einer theoretisch reflektierten, in einzelne Teilkompetenzen aufgeschlüsselten integrativen Fachkommunikations- und Fachübersetzungskompetenz.

Praxis des  
Fachübersetzens

Im Anschluss an die allgemeinen Kenntnisse zur Translations-technologie steht hier das Management von sprachenpaarspezifischen Ressourcen eines bestimmten Fachbereichs im Mittelpunkt: Recherche bereits existierender Terminologiebestände für das Fachgebiet, Auffinden von Textkorpora, Wissen um bestehende Translation-Memories sowie das Erstellen, Verwalten und Dokumentieren eigener Sammlungen in den dafür vorgesehenen genormten Austauschformaten.

Management von  
Sprachressourcen

## Resümees

Fachübersetzen stellt sich heute als ein heterogener Bereich dar, der sowohl durch die willkürliche Einteilung in Fachbereiche als auch durch die formale und inhaltliche Verschiedenheit der Ausgangstexte einen weiten Bogen spannt: Vom Übersetzen von Gerichtsurteilen, User-Interfaces von Software über technische Handbücher und Werbebroschüren bis zum Übersetzen von Inventurlisten. Zudem sind

hoch spezialisierte Dienstleistungen wie die mehrsprachige technische Dokumentation, die Softwarelokalisierung und das Übersetzen von Webseiten entstanden, so dass eine alles umfassende Ausbildung kaum mehr möglich ist, ohne Absolventen für längere Zeit zu schlecht bezahlten Praktika oder teuren postgradualen Ausbildungskursen zu zwingen.

Eine Fokussierung der Fachübersetzerausbildung erscheint sinnvoll. Diese kann entweder horizontal auf einzelne Fachbereiche erfolgen, etwa eine Ausbildung zur FachübersetzerIn Technik oder zur FachübersetzerIn Recht, oder vertikal fokussiert auf eine spezifische Form der Fachkommunikation, beispielsweise die mehrsprachige technische Dokumentation, oder auch ein spezifisches Medium, wie die Software- und Weblokalisierung. Dies lässt sich nicht nur inhaltlich begründen, sondern kann national und international auch zu einer Spezialisierung der Ausbildungsinstitutionen führen. Schwerpunktbildungen an den Ausbildungsinstituten sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ermöglichen zudem die Realisierung des universitären Anspruchs auf Verbindung von Forschung und Lehre und führen zu einer Vermeidung von Doppelangeboten mit einem entsprechenden Rationalisierungseffekt. Zusätzlich können die im Zuge der Bologna-Reform eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge besser aufeinander abgestimmt werden, wenn jede Ausbildungsinstitution eine oder einige wenige Spezialisierungen im Masterstudium anbietet.

Eine besondere didaktische Herausforderung der Fachübersetzerausbildung besteht darin, dass einerseits die nötigen Kompetenzen aus didaktischen Überlegungen und curricularen Anforderungen analytisch in Teilkompetenzen zerlegt werden müssen, andererseits aber eine hohe Integration aller Teilkompetenzen erforderlich ist, um das Ziel einer integrativen und kumulativen Fachübersetzerkompetenz (Baumann 2004; Schubert 2007) zu erreichen. Beim Vermitteln jedes einzelnen der oben angeführten Inhaltsbereiche ist daher darauf zu achten, die nötigen Querverbindungen zu den anderen herzustellen, unabhängig davon, auf welche und wie viele Lehrheiten die Inhaltsbereiche aufgeteilt werden.

Eine konkrete Einteilung in Module bzw. Lehrveranstaltungen kann nur funktional zum angestrebten Ausbildungsziel und zur gewählten Spezialisierung erfolgen. In diesem Sinne stellt dieser

Beitrag lediglich eine allgemeine Einführung und Übersicht über die Anforderungen des Fachübersetzens dar.

## Literatur

- Arntz, Reiner/Eydam, Erhard. 1993. Zum Verhältnis von Sprach- und Sachwissen beim Übersetzen von Fachtexten. In: Bungarten, T. (Hg.) *Fachsprachentheorie 1. Fachsprachliche Terminologie, Begriffs- und Sachsysteme, Methodologie*. Tostedt: Attikon, 189-227.
- Arntz, Reiner. 2001. *Fachbezogene Mehrsprachigkeit in Recht und Technik*. Hildesheim: Olms.
- Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Mayer, Felix. 2002. *Einführung in die Terminologearbeit*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Arntz, Reiner. 2011. Die Informationsflut nutzen – Das Potential interlingualer Textvergleiche in der Sprach- und Übersetzungsdidaktik. In: Baumann, K-D. (Hg.) *Fach – Translat – Kultur. Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt*. Berlin: Frank & Timme, 566-589.
- Austermühl, Frank. 2001. *Electronic Tools for Translators*. Manchester: St. Jerome.
- Baumann, Klaus-Dieter. 1995. Die Fachlichkeit von Texten als Übersetzungsproblem. In: Fleischmann, E./Kutz, W./Schmidt, P.A. (Hg.) *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr, 457-463.
- Baumann, Klaus-Dieter. 2004. Die Integrativität translatorischer Kompetenz. In: Fleischmann, E. (Hg.) *Translationskompetenz: Tagungsberichte der LICTRA Leipzig International Conference on Translation Studies*. Tübingen: Stauffenburg, 25-42.
- Baumann, Klaus-Dieter (Hg.). 2013. *Theorie und Praxis des Dolmetschens und Übersetzens in fachlichen Kontexten*. Berlin: Frank & Timme.
- Berkenkotter, Carol/Huckin, Thomas N. 1995. *Genre Knowledge in Disciplinary Communication: Cognition/Culture/Power*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Bhatia, Vijay Kumar. 2007. *Worlds of Written Discourse: a genre-based view*. London: Continuum.
- Bolten, Jürgen. 2007. *Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation*. Stuttgart: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bowker, Lynne. 2002. *Computer-Aided Translation Technology: a practical introduction*. Ottawa: Univ. of Ottawa Press.

- Byrne, Jody. 2012. *Scientific and technical translation explained: a nuts and bolts guide for beginners*. Manchester: St. Jerome.
- Diaz Fouces, Oscar. 2011. ¿Merece la pena introducir el software libre en la formación de traductores profesionales? In: *Anais das XI Jornadas de Traducción y Lenguas Aplicadas – Congreso Internacional “Didáctica de las lenguas y la traducción en la enseñanza presencial y a distancia” CDROM Language and Translation Teaching in FacetoFace and Distance Learning*. Vic: Facultat de Ciències Humanes, Traducció i Documentació de la Universitat de Vic.
- Drewer, Petra/Ziegler, Wolfgang. 2010. *Technische Dokumentation*. Würzburg: Vogel Business Media.
- Eckkrammer, Eva-Martha. 1996. *Die Todesanzeige als Spiegel kultureller Konventionen: eine kontrastive Analyse deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und portugiesischer Todesanzeigen*. Bonn: Romanistischer Verlag.
- EMT-Expertengruppe. 2009. *Kompetenzprofil von Translatoren, Experten für die mehrsprachige und multimediale Kommunikation*. Brüssel: DGT.
- Fischbach, Henry (ed.). 1998. *Translation and medicine*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Forstner, Martin. 2000. Zwischen globalisierter Kommunikation und kultureller Fragmentierung – zur Rolle der Translatoren in der neuen Informations- und Kommunikations-Welt. In: Wilss, W. (Hg.) *Weltgesellschaft, Weltverkehrssprache, Weltkultur. Globalisierung versus Fragmentierung*. Tübingen: Stauffenburg, 139-183.
- Fraser, Janet. 2000. The broader view: How freelance translators define translation competence. In: Schäffner, C./Adab, B. (eds.) *Developing translation competence*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 51–62.
- Göpferich, Susanne. 1995. *Textsorten in Naturwissenschaft und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Narr.
- Göpferich, Susanne. 1998. *Interkulturelles Technical Writing: Fachliches adressatengerecht vermitteln; ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Göpferich, Susanne. 2004. Wie man aus Eiern Marmelade macht: von der Translationswissenschaft zur Transferwissenschaft. In: Göpferich, S./Engberg, J. (Hg.) *Qualität fachsprachlicher Kommunikation*. Tübingen: Narr, 3-30.
- Gotti, Maurizio. 1991. *I linguaggi specialistici: caratteristiche linguistiche e criteri pragmatici*. Firenze: La Nuova Italia.
- Grade, Michael. 2002. Auswirkungen des wachsenden naturwissenschaftlich-technischen Wissens auf Beruf und Ausbildung technischer Fachübersetzer. *Lebende Sprachen* 43:2, 49-56.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. 2011. Fachliche Intertextualität – ein interdisziplinärer Untersuchungsansatz. In: Baumann, K-D. (Hg.) *Fach – Translat – Kultur. Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt*. Berlin: Frank & Timme, 170-204.
- Hoffmann, Lothar 1985. *Kommunikationsmittel Fachsprache: eine Einführung*. Tübingen: Narr.

- Hoffmann, Lothar. 1993. Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen. In: Bungarten, T. (Hg.) *Fachsprachentheorie*. Tostedt: Attikon, 595-617.
- Holz-Mänttari, Justa. 1984. *Translatorisches Handeln*. Helsinki: Annales Academiae Scientiarum Fennicae.
- Jumpelt, Rudolf Walter. 1961. *Die Übersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur: sprachliche Maßstäbe und Methoden zur Bestimmung ihrer Wesenszüge und Probleme*. Berlin: Langenscheidt.
- Kalverkämper, Hartwig. 1996. Die Fachsprachen und ihre Erforschung: Eine Bilanz für die Zukunft. In: Budin, G.(Hg.) *Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation*. Wien: TermNet, 1-25.
- Kalverkämper, Hartwig. 1999. Translationswissenschaft als integrative Disziplin. In: Gerzymisch-Arbogast, H./Gile, D./House J./Rothkegel A. (Hg.). *Wege der Übersetzungs- und Dolmetschforschung*. Tübingen: Narr, 55-76.
- Kastberg, Peter. 2011. Argos und Polyphem: Zum Komplexitätsanspruch der Wissenskommunikation. In: Baumann, K-D. (Hg.) *Fach – Translat – Kultur. Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt*. Berlin: Frank & Timme, 87-105.
- Kearns, John. 2012. Curriculum ideologies in Translator and Interpreter Training. In: Hubscher-Davidson, S./Borodo, M. (eds.) *Global Trends in Translator and Interpreter Training. Mediation and Culture*. London, New York: continuum, 11-29.
- Klammer, Katja. 2013. Der fachliche Denkstil – Ein wesentliches Element im Netz der translatorischen Kompetenz. In: Baumann, K-D. (Hg.) *Theorie und Praxis des Dolmetschens und Übersetzens in fachlichen Kontexten*. Berlin: Frank & Timme, 583-606.
- Kredens, Krzysztof (ed.). 2007. *Language and the law: international outlooks*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Lauren, Christer/Myking, Johan/Picht Heribert (Hg.). 1998. *Terminologie unter der Lupe. Vom Grenzgebiet zum Wissenschaftszweig*. Wien: TermNet.
- Mayer, Felix. 2008. Terminographie heute. Antworten der Lehre auf die Anforderung der Praxis. In: Krings, H. P./Mayer, F. (Hg.). *Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht*. Berlin: Franck & Timme, 317-328.
- Montalt, Vicent/González Davis, Maria. 2007. *Medical translation step by step : learning by drafting*. Manchester: St. Jerome.
- Müller, Elke. 2010. *Sprache – Recht – Übersetzen: Betrachtungen zur juristischen Fachkommunikation ; mit einer Darstellung am Beispiel von deutschen und spanischen Strafurteilen*. Hamburg: Kovač.

- Nielsen, Martin/Grove Ditlevsen, Marianne/Engberg Jan/Kastberg Peter. 2011. Hochschullehre im Spannungsfeld zwischen Fachsprachenforschung und Kompetenzznachfrage der Wirtschaft. In: Baumann, K-D. (Hg.) *Fach – Translat – Kultur. Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt*. Berlin: Frank & Timme, 415-445.
- Nord, Christiane. 1993. *Einführung in das funktionale Übersetzen*. Tübingen: Francke.
- Nord, Christiane. 2010. *Fertigkeit Übersetzen: ein Kurs zum Übersetzenlehren und -lernen*. Berlin: BDÜ Fachverlag.
- Ostapenko, Valentyna. 2007. *Vernetzung von Fachtextsorten: Textsorten der Normung in der technischen Harmonisierung*. Berlin: Frank & Timme.
- Picht, Heribert. 1996. Fachkommunikation – Fachsprache. In: Budin, G. (Hg.) *Mehrsprachigkeit in der Fachkommunikation*. Wien: TermNet, 27-46.
- Pommer, Sieglinde. 2012. *Law as translation*. London: Kluwer Law International.
- Prunč, Erich. 1997. Translationskultur Versuch einer konstruktiven Kritik des translatorischen Handelns. *TEXTconTEXT* 11:1 = NF 2:1, 99-127.
- Prunč, Erich. 2000. Vom Translationsbiedermeier zur Cyber-translation. *TEXTconTEXT* 14:1 = NF 4:1, 3-74.
- Puato, Daniela. 2008. *La lingua medica : tecnicismi specifici e collaterali nella traduzione dal tedesco in italiano*. Roma: La Sapienza.
- Pym, Anthony. 2011. Training Translators. In: Malmkjaer, K./Windle, K. (eds.) *The Oxford Handbook of Translation Studies*. Oxford: Oxford University Press, 475-489.
- Pym, Anthony/Perekrestenko, Alexander/Starink Bram (eds.). 2006. *Translation technology and its teaching: with much mention of localization*. Tarragona: Intercultural Studies Group, Univ. Rovira i Virgili.
- Quah, Chiew Kin. 2006. *Translation and Technology*. New York: Palgrave Macmillan.
- Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Risku, Hanna. 2004. *Translationsmanagement: interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. Tübingen: Narr.
- Rocco, Goranka. 2013. *Textsorten der Unternehmenskommunikation aus kontrastiv-textologischer Perspektive: eine Untersuchung der Aktionärsbriefe und Einstiegseiten der deutschen und italienischen Banken*. Frankfurt a. M. etc.: Lang.
- Roelcke, Thorsten. 1999. *Fachsprachen*. Berlin: Schmidt.
- Sandrini, Peter. 2006. LSP Translation and Globalization. In: Gotti, M./Šarčević, S. (eds.) *Insights into Specialized Translation*. Linguistic Insights 46. Frankfurt a. M. etc.: Lang, 107-120.
- Sandrini, Peter. 2008. Translationsrelevanter Hypertextvergleich. In: Krings, H. P./Mayr, F. (Hg.) *Sprachenvielfalt im Kontext von Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht. Festschrift für Reiner Arntz*. Berlin: Frank & Timme, 221-231.

- Sandrini, Peter. 2009. Der transkulturelle Vergleich von Rechtsbegriffen. In: Šarčević, S. (ed.) *Legal Language in Action: Translation, Terminology, Drafting and Procedural Issues*. Zagreb: Globus, 151-165.
- Sandrini, Peter. 2012. Translationstechnologie im Curriculum der Übersetzerbildung. In: Zybatow, L./Małgorzewicz, A. (Hg.) *Sprachenvielfalt in der EU und Translation. Translationstheorie trifft Translationspraxis*. Studia Translatorica 3. Wrocław/Dresden: Neisse, 107-120.
- Scarpa, Federica. 2001. *La Traduzione Specializzata: lingue speciali e mediazione linguistica*. Milano: Hoepli.
- Schmitt, Peter A. 1999. *Translation und Technik*. Tübingen: Stauffenburg.
- Schubert, Klaus. 2007. *Wissen, Sprache, Medium, Arbeit. Ein integratives Modell der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation*. Tübingen: Narr.
- Schütte, Daniela. 2004. *Homepages im World Wide Web. Eine interlinguale Untersuchung zur Textualität in einem globalen Medium*. Frankfurt a. M. etc.: Lang.
- Somers, Harold. 2003. *Computers and Translation. A Translator's Guide*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Stolze, Radegundis. 2013. *Fachübersetzen – Lehrbuch für Theorie und Praxis*. Berlin: Frank & Timme.
- Vermeer, Hans. 1996. *Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translatologische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozeß*. Heidelberg: TexTconTEXT.
- Wilss, Wolfram. 1992. *Übersetzungsfertigkeit. Annäherung an einen komplexen übersetzungspraktischen Begriff*. Tübingen: Narr.
- Wright, Sue Ellen. 2011. Scientific, Technical and Medical Translation. In: Malmkjaer, K./Windle, K. (eds.) *The Oxford Handbook of Translation Studies*. Oxford: Oxford University Press, 243-261.
- Wüster, Eugen. 1993. Die Allgemeine Terminologielehre – ein Grenzgebiet zwischen Sprachwissenschaft, Logik, Ontologie, Informatik und den Sachwissenschaften. In: Laurén, C./ Picht, H. (Hg.) *Ausgewählte Texte zur Terminologie*. Wien: TermNet, 331-376.